

Die Entwertung des deutschen Geldes.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

In den letzten Wochen des Jahres 1917 und in den ersten Tagen des Jahres 1918 erfuhr die Bewertung der neutralen Devisen in Berlin einen gewaltigen Rückgang. Im weiteren Verlauf des Jahres 1918 war die Entwicklung mehrfachen Schwankungen unterworfen. Das Endergebnis war aber für die deutsche Valuta in hohem Maße ungünstig. In der zweiten Hälfte des Monats Dezember 1918 gingen zwar die Kurse der fremden Wechsel von ihrem ungemein hohen Stande etwas zurück, ohne daß indessen dadurch das dunkle Bild der Zerrüttung des deutschen Geldwesens merklich aufgehellte wurde.

Die holländische Devisen hatte am 29. Oktober 1917 mit 315 Mark für 100 Gulden ihren bis dahin höchsten Stand erreicht. Die Schweizer Devisen war mit 157,50 Mark für 100 Franken am gleichen Tage ihrem kurz vorher — im August 1917 — verzeichneten Höchststand von 158 Mark nahe gekommen, während die schwedische Devisen, wie übrigens auch die dänische, am 8. November 1917 mit 260, respektive 233,25 Mark für 100 Kronen ihren nicht nur bis dahin, sondern den bisher überhaupt registrierten höchsten Stand erreicht hatte. Die norwegische Devisen wurde am gleichen Tage 234,50 Mark notiert. Dieses bis dahin höchste Niveau wurde aber im Dezember 1918 überschritten. Von Ende Oktober, respektive Anfang November 1917 erfuhr die fremden Wechselkurse in Berlin überaus empfindliche Abschwüche, während die deutsche Valuta auf den neutralen Märkten in entsprechender Weise in die Höhe ging. Diese Bewegung stand im Zusammenhang mit den Friedensaussichten, indem sich immer mehr herausstellte, daß der Krieg im Osten de facto bereits der Vergangenheit angehörte. Als aber der Ostfriede näher gerückt war, kam die Aufbesserung der deutschen Valuta und mit ihr übrigens auch jene Oesterreich-Ungarns zum Stillstand, weil sich die mancherseits gehegten Hoffnungen auf einen allgemeinen Friedensschluß nicht realisieren. Am 8. Januar 1918 hatten die fremden Wechselkurse der neutralen Staaten zumeist ihren tiefsten Stand erreicht, auf dem sie dann monatelang verharren, obgleich die Bewertung des Mark-Wechsels im neutralen Ausland fortgesetzt, und zwar vielfach sogar sehr heftigen Schwankungen unterlag. Am 24. Mai 1918 wurde zum erstenmal Auszahlung Holland, am 4. Juni zum erstenmal Auszahlung Stockholm, am 5. Juni zum erstenmal Auszahlung Schweiz in die Höhe gesetzt. Bis zum 5. Oktober 1918, als wieder ein Hochstand verzeichnet wurde, hatte die Kauffe der holländischen Devisen 93,50 Mark, der Schweizer Devisen 34,25 Mark, der schwedischen Devisen 50 Mark betragen. Die damals eingeleiteten Waffenstillstandsverhandlungen bewirkten eine Abwärtsbewegung, die bis 29. Oktober andauerte. Weiterhin übten aber die außenpolitische Entwicklung und namentlich die Umwälzung im Innern einen äußerst ungünstigen Einfluß aus, und die Kurse der neutralen Wechsel wurden in der Folge wieder stark in die Höhe gesetzt. Besonders bedeutend war die Kauffe der holländischen Devisen. Diese betrug bis zum 13. Dezember (864,50 Mark) 84,25 Mark. Für die Auszahlungen in der Schweiz und den nordischen Staaten kamen die höchsten Kurse am 14. Dezember 1918 zum Vorschein. Seither ist ein kleiner Rückgang eingetreten.

Während, solange der Krieg dauerte, die Bewertung der deutschen Valuta ein zwar bedeutender, aber doch nicht zu überschätzender Faktor war, ist dies jetzt ganz anders. Bedauerlicherweise ist durch die harten Waffenstillstandsbedingungen und durch die Verschleppung der Friedensverhandlungen auch jetzt die Möglichkeit zu regerem Handelsverkehr mit dem Ausland nicht gegeben. Trotzdem mühten sich mit allem Nachdruck die Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der Geschäftsbeziehungen mit dem Ausland in möglichst großem Umfang getroffen werden. Die Bewertung der deutschen Valuta hat daher jetzt eine ganz andere Wichtigkeit als während des Krieges. Sie bestimmt in heinahe entscheidendem Maße die Importmöglichkeiten und damit das Ausmaß, in dem eine Besserung des Ernährungszustandes der Bevölkerung und die Beschäftigung wichtiger Industrien stattfinden können wird. Von den gegenwärtigen Machthabern erkennen zwar manche diese Zusammenhänge, aber offenbar reicht ihre Kraft nicht dazu aus, um einer weiteren Verschlechterung des Geldwesens vorzubeugen. Die Realwirtschaft leidet Oragen, und notwendigerweise kommt dies in dem traurigen Disagio des deutschen Geldes zum Ausdruck.

Die Auszahlung Wien hat im Verlauf des Jahres 1918 eine sehr bedeutende Verschlechterung erfahren, und in den ersten Tagen des neuen Jahres bröckelte der Kurs weiter auf den bisher niedrigsten Stand ab. Immerhin ist ein Moment zu beachten, das bei aller Trübsal der Krone doch zu ihren Gunsten angeführt werden kann. In Holland wird schon seit Monaten für die deutschen Banknoten (Bankpapier) ein sehr bedeutendes Aufgeld bezahlt, und zwar fürwahr bis zu 7 Gulden gegenüber dem Kurs für Wechsel für Noten mit rotem Stempel, aber auch bis zu 3 Gulden und etwas darüber für Noten mit grünem Stempel. Diese Differenz hängt mit der Rückzahlung der deutschen Noten in Belgien zum Kurse von 125 Franken für 1 Mark zusammen. Die Einlösung dieser Noten, aber nur solcher mit rotem Stempel, die bis Ende des vorigen Jahres erfolgte, hatte einen gewaltigen Schmutz zur Folge. Das

Maß auch der anderen Noten mit grünem Stempel läßt aber das Mißtrauen gegenüber den Verhältnissen in Deutschland erkennen. Auch für die Kronennoten wird ein kleines Aufgeld gegenüber dem Kurse für Wechsel bewilligt, aber doch nur in wesentlich geringerem Umfang, so daß also dieses Moment des Mißtrauens nicht in gleichem Maße wirksam zu sein scheint.